

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Ein und fünfzigstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Ein und fünfzigstes Stück.

B e s c h l u ß.

Von dem Anblähen oder Ueber-
fressen des Kind-Viehes.

Nach 8. Monaten entstand endlich an dem untern und vordern Theil des Bauches ein Geschwür, und als sich dieses öffnete, kam das Messer zum Vorschein, das man herausnahm, und in das nächste Gotteshaus zur Verwahrung und Andenken brachte, allwo es auch noch jetzt ist, und täglich von

F f f

jedem

jedem kann gesehen werden. Die Wunde heilte hierauf bey dieser Ruh gar bald, und sie blieb gesund.

Wenn das Vieh an dieser Krankheit wieder genesen, so muß man es ein paar Tage von dergleichen anblähenden Pflanzen zurückhalten, und ihnen an deren statt trockenes Heu geben; damit sich hierdurch der ausge dehnte und erschlappte Magen wieder erholen könne.

Man hat beobachtet, und wir sind selbst Zeugen dieser Beobachtung, daß man das Vieh gegen das Anblähen sicher verwahren könne, wenn man nur jedem Stück vor dem Austreiben auf die Klee weide, ein paar oder drey Hand voll dörres Futter giebt. Der Geiz und Eigensinn halten aber viele zurück, diese nützliche Beobachtung nachzuahmen; weil sie es als eine Verwüstung ihres Vorraths auf den Winter ansehen. Eine schädliche und ungegründete Sparsamkeit!

felt! denn diese wenige Fütterung macht nicht viel aus, und die Weide wird in gleicher Verhältniß um so länger dauern. Wenn die Vorurtheile diesem Vorschlage entgegen stehen sollten, so soll man wenigstens im Anfange den Klee ganz sparsam geben, bis es das Vieh wohl gereinigt; hat er diese Wirkung gethan, so ist die meiste Gefahr des Anblähens vorbei. Nach dem Klee ist das frische Rübenkraut wohl das nächste, welches das Anblähen verursacht; und diese Wirkung vergrößert sich um so sehr, wenn man dieses Kraut grün in Haufen leget, wo es sich erhitzet, und hierauf in einer sehr kleinen Menge gegeben, das fürchterlichste Anblähen verursacht. Man kann aber auch dieser Gefahr damit vorbeugen, wenn man dem Vieh das Rübenkraut mit etwas klein geschnittenem Stroh vermischt, zur Fütterung reichet.



F f f 2

Von

Von der Unfräßigkeit oder der verlohrenen Eßlust.

Kennzeichen.

Die Kennzeichen der Unfräßigkeit liegen für sich am Tage. Sie unterscheiden sich aber von andern Krankheiten, wenn keine Hitze, kein Durst, keine Unruhe, die einen Schmerz anzeigen könnte, und kein Fehler im Maul sich verspühren läßt; dabey aber gleichwohl die Eßlust sammt dem Wiederkauen unterbleibet.

Ursachen.

Die Ursachen der Unfräßigkeit sind eben so mancherley, als mancherley die Krankheiten des Viehes sind; denn jegliche derselben bringet diese in stärkerm oder geringerm Grade hervor, und benehmen sie meistens gänzlich. Hier aber kommt nur diejenige Unfräßigkeit in Betrachtung, welche durch eine Erschlappung und Schwachheit der Verdauungs-

danungswerkzeuge entstanden ist, und die verlohrene Schnellkraft dieser Theile zum Grunde hat; und die bey dem Mangel des Salzes und der Bewegung, meistens von vieler, groben und unverdaulichen Fütterung, bey dem Vieh entsethet. Denn dergleichen grobe Nahrungsmittel bleiben bey jener Beschaffenheit in dem Magen der Thiere hängen; häufen sich an, erhizen sich, verursachen Blähungen, welche den Magen ausdehnen, dessen Schnellkraft schwächen, und auf diese Weise die Verdauung zu Grunde richten.

Heilungsart.

Wenn die Unfräsigkeit nicht allzulange gedauret hat, so wird sie meistens damit gehoben, wenn man dem Vieh etliche Morgen nacheinander eine Hand voll Salz nüchtern giebet. Hat sie aber schon lange gedauret, und sich daher auf besagte Art nicht heben lassen, so purgiret man das Vieh mit zwey Loth Aloe Epatica, die man in Wasser zerschmelzen läßt, und des Morgens nüchtern

nüchtern auf einmal giebt. Wenn dieses geschehen, so kann man alsdann etliche Tage ein magenstärkendes Pulver, das mit etwas Salz vermischet worden, zu lecken geben. Der gleichen magenstärkende Mittel sind, der Kalmus, Entzian und Zitwerwurzel, das Kraut von Bermuth, Bitterklee und Kordobenedicten. Man nimmet eines oder mehr dieser Wurzeln und Kräutern, stößt sie zu groben Pulver, vermischet sie mit viermal so viel Salz, feuchtet sie mit etwas Wasser an, damit sie durch das Schnaufen nicht weggeblasen werden, und giebet täglich zwey oder drey mal ein paar Löffel davon.

Von den Blutharnen oder sogenannten Trüben.

K e n n z e i c h e n.

Man erkennet diese Krankheit leicht an dem Harn des Viehes, der mit mehr oder weniger Blut vermischet abgethet. Stehet ders

gleichen Harn etliche Stunden lang in einem Glas; so sehet sich das vorher mit demselben vermischte Blut auf den Grund des Glases, und formiret allda einen rothbraunen Bodensatz. Desters ist der Abgang eines solchen Geblüts mit dem Harn der Thiere sehr genau vermischet, und in einer ganz flüssigen und rothen Gestalt; welches alsdann anzeigt, daß dieses Blutharnen von einem Fehler in der Harnblase herkomme. Zu Zeiten aber siehet man das Blut sogleich bey seinem Abgang gestockt, und in mehr oder weniger großen Klumpen in dem Harn schwimmen; ein Beweis, daß dieses Blut einen weitem Weg genommen habe, und demnach von einem Fehler in der Nieren entstanden sehe. Allemal bemerket man zugleich, daß dieses Uebel mit einem drängenden Schmerzen bey dem Harnlassen, verbunden seye, welches man an dem mühsamen Drücken des Viehes, wenn sie den Harn von sich geben, bemerken kann. Es geschiehet aber auch zuweilen, daß nebst dem Blut auch zugleich

wahrer

wahrer Eiter mit dem Harn vermischt abgeheth. In diesem Falle ist das Uebel zugleich mit einem Geschwür der Nieren, oder der Harnblase vergesellschaftet; welches selten heilbar ist. Hat das Blutharnen lange gedauert, so kann man solchen Zustand nicht selten an den Augen erkennen, als welche in diesem Falle sehr trüb, und die sonst weiße Haut derselben, braungelb zu werden beginnet. Es ankert sich zwar das Blutharnen bey allen Gattungen des Rind = Viehes, jedoch ist es bey Kühen am gemeinsten.

Der Beschluß folget.

Die Herren Herren Subscribenten, welche die Subscriptions = Gebühr für die gemeinnützlichen Volksnachrichten noch nicht einschickten, werden ersucht, diese postfrey einzusenden.

Im folgenden Jahre 1790 wird diese Wochenschrift nicht mehr fortgesetzt.